

Bienenfreunde lernen voneinander

Erster deutsch-polnischer Imkerkongress in Frankfurt (Oder) am 29./30.03.2014
organisiert vom Imkerverein Bienenfreunde Frankfurt (Oder) eV

Von Mandy Timm

Frankfurt. Ein Ländervergleich hat ergeben: Während sich ein deutscher Imker durchschnittlich um sieben Bienenvölker kümmert, betreut ein polnischer Imker etwa 25. Allerdings registriert der Deutsche Imkerbund 88.000 Mitglieder, die polnische Dachorganisation jedoch nur 45.000. Warum das so ist? Benedikt Polaczek hatte beim ersten deutsch-polnischen Imkerkongress in Frankfurt eine mögliche Erklärung: Die Zahlen könnten mit der Imkerförderung zusammen hängen. Denn während in Brandenburg jeder Einsteiger eine Grundausstattung beantragen kann, fließt in Polen erst Geld, wer mehr als 15 Völker hält. Vermutlich würden mehr Völker angegeben, als tatsächlich vorhanden, schätzt Polaczek, Wissenschaftler vom Institut für Biologie der Freien Universität Berlin und dem der Hochschule angeschlossenen Mitmach- und Experiment-Labor. In Deutschland hingegen würde vermutlich nicht jedes Bienenvolk angegeben. Aus Steuergründen.

Polaczek ebenso wie der Vorsitzende der Brandenburgischen Imker Reiner Gabriel und Professor Burkhard Schrickler von der FU Berlin waren als Referenten für die zweitägige Veranstaltung im Eurocamp geladen. 60 Imker nahmen an dem Kongress teil.

Eines der Hauptthemen drehte sich um ein Problem, mit dem brandenburgische und polnische Imker gleichermaßen zu kämpfen haben - die Nachwuchsgewinnung. Im Moment sei sein Landesverband dabei, erklärte Gabriel, mühsam und mit wenig finanziellen Mitteln wieder aufzubauen, was es längst gab: Schullehrstandorte wie sie zu DDR-Zeiten üblich waren. Dafür müssten zunächst in den Vereinen die Voraussetzungen stimmen, Konkurrenzdenken sollte eingestellt werden. Jeder - interessierte junge Mütter wie Rentner - sollte für das Hobby gewonnen werden. Der Landesverband unterstützt seine Vereine wo er kann, mit Schnupperkursen, Schulungen oder Honigauszeichnungen, die es jedes Jahr gibt.

In Berlin unterdessen zeigen engagierte Imker bereits Kindergartenkindern, das Honigbienen nicht gefährlich sind. Sie präsentieren sich bei der Kinderuni, Grüne Woche, beim Wasserfest in Berlin-Mitte und sogar bei der Langen Nacht der Museen. Im vergangenen Jahr kamen allein dort fast 1000 Besucher ins Mitmachlabor. Und die Aktionen zeigen Erfolg. "Während wir 1997 gerade einmal 47 Mitglieder hatten", berichtete Benedikt Polaczek, "sind es jetzt fast dreimal soviel." Das Durchschnittsalter liegt bei 41 Jahren. Professor Polaczek ist überzeugt, dass es sich lohnt, schon Kinder für die Imkerei zu begeistern. "Denn sie sind mutig", sagte er. Immerhin: 80 Prozent der Nachwuchsimker hatten in ihrer Kindheit oder Jugend tatsächlich schon einmal etwas mit Bienen zu tun.

Die polnischen Imker aus Slubice, Gorzow und Kostrzyn nannten die Veranstaltung, die der Imkerverein Bienenfreunde Frankfurt mit Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Smal Project Fund (SPF) und der Netzwerkprojekte des Operationellen Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit organisiert hatte, einen vollen Erfolg. Marian Grzywacz, Imker-Präsident der Wojewodschaft Lubuser Land,

bestätigte, dass das Fördersystem in seinem Land noch lange nicht so entwickelt sei wie in Deutschland. "Wir haben großen Nachholbedarf", sagte er. Gelernt haben er und seine Imkerkollegen durch den Kongress und die deutsch-polnische Zusammenarbeit bereits eine Menge. Jetzt solle das neuerworbene Wissen auch umgesetzt werden.